Eisblumen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **22 (1929)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

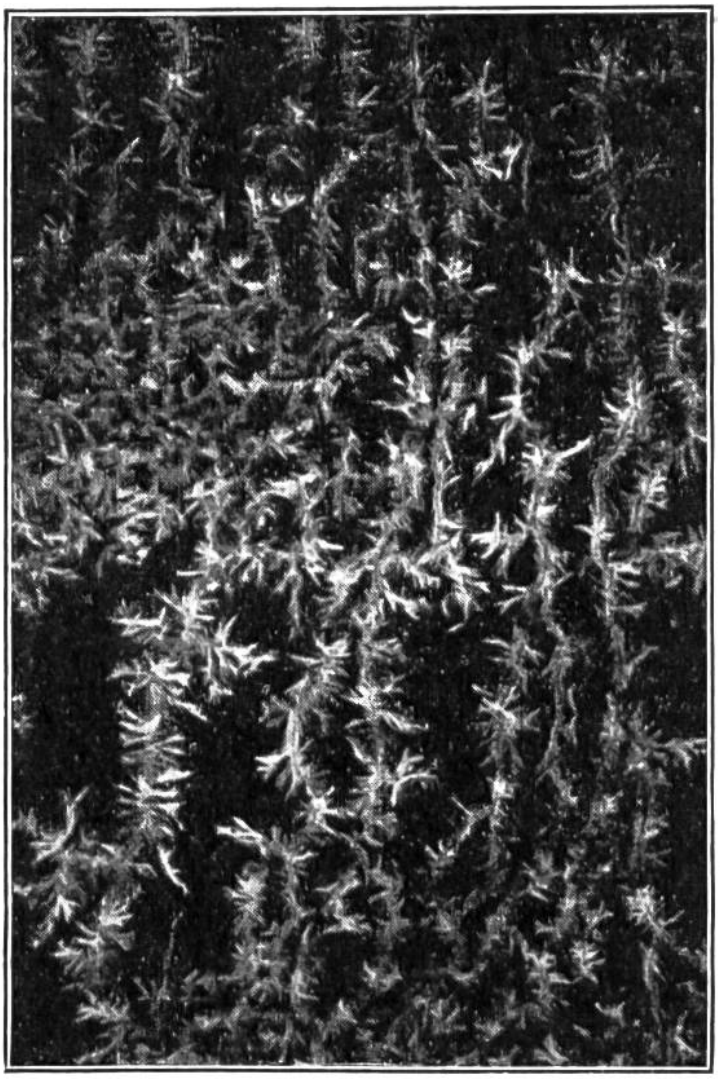
http://www.e-periodica.ch

Eisblumen.

Wunderbare Blumen muß es geben, draußen in der weiten Welt, auf den nach der Regenzeit aufblühenden Steppen, im dämmerigen Dunkel tropischer Urwälder. Seltsamer als die Blüten und Blätter, die bei uns der Frost an den Fensterscheiben treibt, können sie kaum sein. Es ist, als ob wir getröstet werden sollten darüber, daß der rauhe Winter das Pflanzenleben in starren Fesseln gefangen hält, aus denen es erst der Frühling erlösen kann. Die Fensterscheiben sind gleich kleinen Wäldern geworden. Ein undurchdringliches Dickicht von Palmwedeln, Farnkräutern, krausen Moosen, hohen Gräsern ist da auf schmalstem Raum emporgeschossen. Das Fensterkreuz ist ein Parkweg, sauber nach der Schnur gezogen, durch die üppig bewachsene Landschaft.

Wie mag so eine Landschaft wohl entstehen? — Die Luft enthält stets Wasserdampf, überall, auch in den Zimmern. Ist so viel Wasserdampf in der Luft, als diese aufnehmen, gleichsam schlucken kann, so sagt man, die Luft ist gesättigt. An kalten Zimmerwänden, oder also an den Fensterscheiben, die beinahe die Temperatur von draußen haben, da kühlt sich der Wasserdampf. Er wird zu Tropfen und Wasserbläschen. Die Scheibe „läuft an". Bei Frost erstarren die Wasserteilchen zu fester Form. Dabei ordnen sie sich streng geometrisch zu sechsstrahligen, winzigen Kristallen um eine Hauptachse. Auch der gröbste Eisklotz noch wird von diesen feinen Kriställchen als seinen Bestandteilen gebildet. Das Eis ist also keineswegs eine regellose Masse wie das Wasser. Gerade weil die Kristalle so scharf geschliffen und wie mit Lineal und Winkelmaß gearbeitet sind, ist die Eisfläche so glatt und ladet zum „Zyben" und Schlittschuhfahren ein.

Die Fensterscheibe ist das Feld, wo sich die Eisblume prächtig ausbreiten kann. Daß aber die Masse der gefrierenden Wassertröpfchen bei ihrer Verbreitung Formen annimmt, die den grünenden und blühenden Pflanzen wie abgeguckt scheinen, da spielt folgende Ursache mit. Luft ist, auch im windstillen Stubenwinkel, stets in Bewegung. „Es zieht", sagen wir, wenn diese Bewegung besonders stark verspürt wird. Nun wahrt die Luftbewegung nicht immer die gleiche Richtung. Nie ist zudem die Richtung geradlinig. Die Luft strömt in Schleifen und Wellenlinien auf die

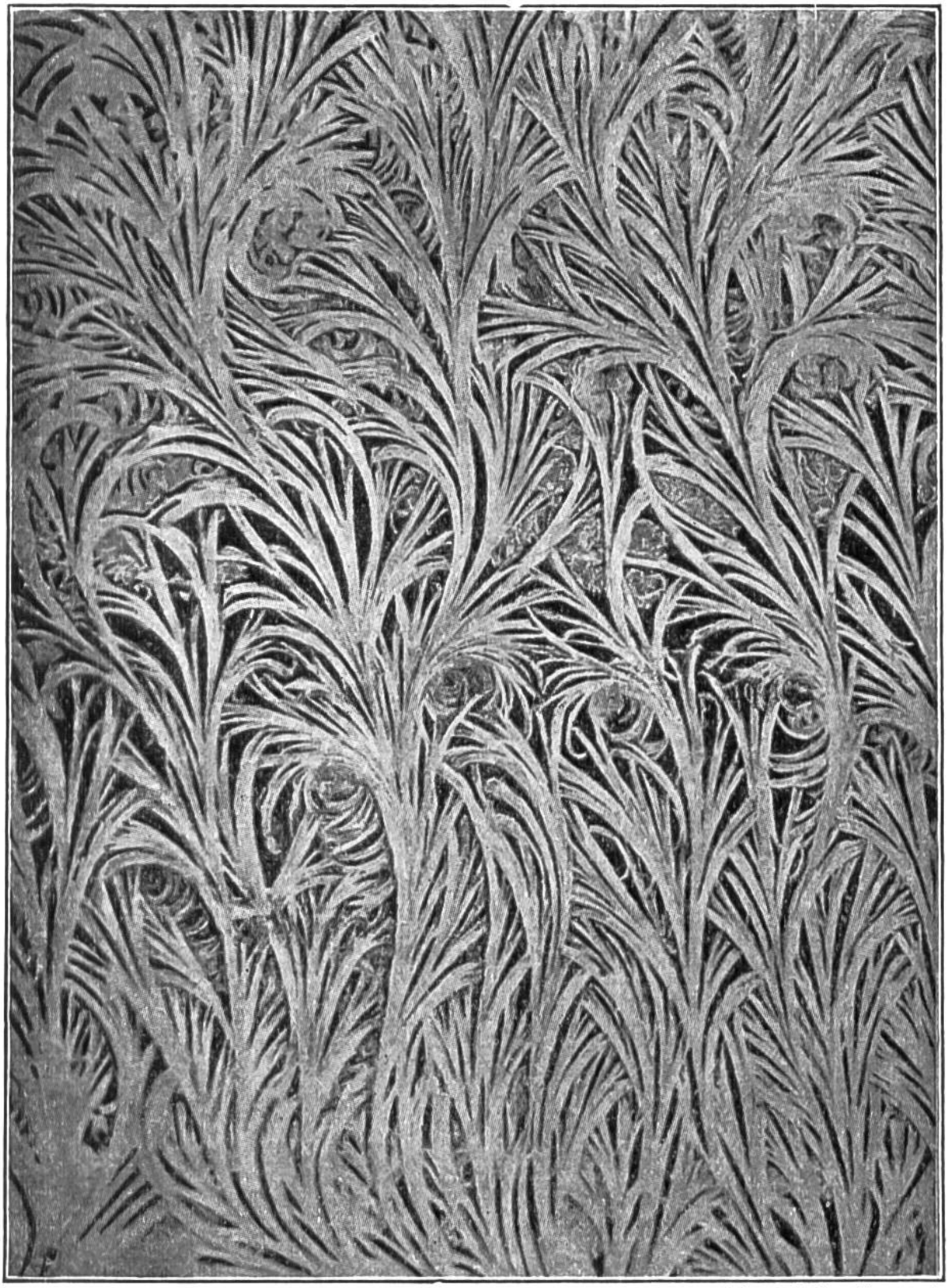


(Phot. G. Parkin.)

Eiskristalle, die wie feines Moos die Fensterscheibe „bewachsen".

Scheibe. Entsprechend gestaltet sich der gefrorene Niederschlag: die wirre Zeichnung der Eisblumen. Daß er lebendigen Pflanzen dermaßen ähnlich sieht, das aber bleibt letzten Endes ein unerklärtes, liebliches Wunder; wenn man will, eine neckische Laune der Natur. — Blickt nun gar die Sonne zum Fenster herein, so beginnt es zu glitzern und zu blinken auf der Scheibe. Der ganze wilde Garten strahlt in allen Regenbogenfarben. Das Auge labt sich an dem hellen Spiel des fließenden Lichts und der geschwungenen Formen. — Eigenartige Eisblumen „wachsen" auch draußen auf den glatten Steinplatten der Gehsteige und auf dem Asphalt. In kleinen Gruppen stehn sie da beisammen und dazwischen guckt der bloße Boden hervor. Das macht, die dicht und fein über den Boden hin gespreiteten Wasserteilchen schießen wie von Magneten angezogen zusammen beim Gefrieren. Sie sind „gesellig veranlagt". Neuer Wasserdampf, der auf den kalten Boden wie ein Hauch anströmt, sich erkältet und in Tröpflein sich niederschlägt, um alsbald zu Kristall zu erstarren, schließt sich dann einem schon bestehenden Kristallhäufchen an. Die Eisblume auf dem Boden gedeiht und breitet sich aus.

Bei der Betrachtung von Werden und Wachstum der Eisblumen erlebt der aufmerkende Naturfreund das reine Schöpfungswunder: Aus dem formlosen Wasserdampf, wie



(Phot. J. Leadbeater.)

Die Wunder der Eisblume. Büschel üppiger Farnkräuter bedecken die Fensterscheibe.

aus dem Nichts, erhebt sich auf einen Schlag die kristallene Pflanzen-Welt. Es ist, als ob im Wasserdampf die Form verborgen schlummerte, um dann bei Frost reich und wunderschön ausgeprägt zum Dasein zu erwachen. W. S.